

**KUNST UND
KIRCHE AUF
AUGENHÖHE**



Altarweihe in Mondsee 2008

Gewidmet Bischof Dr. Ludwig Schwarz SDB zum 70. Geburtstag

KUNST UND KIRCHE AUF AUGENHÖHE

KÜNSTLERISCHE GESTALTUNGEN IN DER DIÖZESE LINZ 2000–2010

Martina Gelsinger, Alexander Jöchel, Hubert Nitsch (Hg.)

gegenwart



DEM LEBEN PERSPEKTIVE GEBEN

„Opera aperta“ nennt Umberto Eco die Werke bildender Kunst in ihrer Mehrdeutigkeit im Unterschied zu einer nach klarer Eindeutigkeit strebenden Begriffsbildung. „Offene Kunstwerke“, wie sie von zeitgenössischen KünstlerInnen in Oberösterreich im Auftrag der Diözese und der Pfarngemeinden geschaffen wurden, wollen gerade durch ihre vielseitige Lesbarkeit für möglichst viele im Lebensraum von Kirche spirituelle Erfahrungen im Dialog mit Religion ermöglichen, die Freude am Gottesdienst ausdrücken sowie Menschen zur Begegnung mit Gott und untereinander einladen.

„Kunst und Kirche auf Augenhöhe“ zeigt deshalb nicht nur Sakralräume der Vergangenheit, sondern bietet einen Einblick in die gegenwärtige Kunst- und Glaubensgeschichte unseres Landes. Nicht zuletzt auch durch die fachliche Begleitung seitens diözesaner VerantwortungsträgerInnen, wie dem Kunstreferat, dem Bau-, Liturgie-, Orgel- und Glockenreferat sowie dem Institut für Kunstwissenschaft und Philosophie und dem Institut für Liturgiewissenschaft der Katholisch-Theologischen Privatuniversität, wurde die Gestaltung der Sakralräume zugleich zu einem Abbild der Kirche in Oberösterreich. Die große Vielfalt der im Buch vertretenen Projekte zeigt nämlich lebendige Gemeinden, spricht für eine ebenso glaubensverbundene wie welt-offene Pastoral und weist großartige künstlerische Ideen auf. Das Qualitätsbewusstsein gibt so ein beredtes Zeugnis von einer intensiven Auseinandersetzung mit Kunst, Ästhetik und Spiritualität, die für die Seelsorge fruchtbar gemacht wird und auch in Zukunft als Ausdruck des religiösen Lebens unserer Kirche heute gelesen werden kann.

„Dem Leben Perspektive geben“ – ist schließlich auch ein Programmwort der Salesianer Don Boscos, wenn sie sich erzieherisch oder geistlich den Menschen zuwenden, vor allem Kindern und Jugendlichen, mit ihren auf Zukunft ausgerichteten innovativen und kreativen Impulsen. Deshalb ist der vom Diözesanen Kunstreferat herausgegebene Dokumentationsband in seiner Widmung für Diözesanbischof Dr. Ludwig Schwarz SDB anlässlich seines 70. Geburtstages besonders geeignet, ihm große Freude zu bereiten.

Für die Diözese Linz gratulieren



Severin J. Lederhülger O.Praem
Generalvikar



Wilhelm Vieböck
Pastoralamtsleiter



GEMEINSAM GESTALTEN

KUNST UND KIRCHE IN DER GEGENWART

Das Land Oberösterreich verfügt über ein reiches Kulturerbe, zu dem nicht nur Burgen und Schlösser, sondern ganz wesentlich die vielen Sakralbauten zählen, die das Bild unserer Städte und Orte prägen. Die Erhaltung dieses Kulturerbes ist für jede Generation Auftrag und Verpflichtung. Es geht dabei aber nicht nur um Denkmalpflege im Allgemeinen, sondern auch um das Zeugnis unserer Zeit, das Sichtbarmachen von Identifikation und die Auseinandersetzung mit den Themen der Gegenwart.

Als Kulturreferent freut es mich daher, dass sowohl in der Diözese wie auch in den Pfarren auf breiter Basis eine Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern gegeben ist, die ihre Ideen einbringen bei der Neugestaltung der Sakralräume, aber auch bei den so oft anstehenden Sanierungs- und Renovierungsmaßnahmen. Durch die Zeugnisse künstlerischen Schaffens verbindet sich Gegenwart mit Tradition, historische Formensprache mit moderner, zeitgemäßer Ausdrucksweise, die durchaus ihren Platz finden soll und späteren Generationen die Auseinandersetzung unserer Zeit mit religiösen Inhalten sichtbar machen kann.

Die Denkmalpflegepreise des Landes Oberösterreich machen in mehrfachen Beispielen deutlich, dass die zeitgenössische Kunst in einem besonderen Kontext steht mit Tradition und Denkmalpflege und im Rahmen dieser Herausforderung gute Wege beschritten wurden. So sind in der Basilika von Mondsee und in der Pfarrkirche Hargelsberg vorbildliche Lösungen im Sinne dieses Dialoges entstanden.

Das Miteinander von Kunst und Kirche kann auf diese Weise neue Impulse erfahren, und ich freue mich, wenn auch in Zukunft die künstlerische Vielfalt ihren Beitrag leistet bei der Neugestaltung des kulturellen Erbes, weil mit den speziellen Vorgaben besondere Herausforderungen erwachsen.



Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer



Mitterkirchen, Pfarrkirche Hl. Apostel Andreas, Seite 76

INHALT

<i>Martina Gelsinger, Alexander Jöchl, Hubert Nitsch</i> ZUR PUBLIKATION	10
<i>Gianfranco Ravasi</i> VORWORT (italienisch/deutsch)	12
<i>Hubert Nitsch</i> KUNST UND KIRCHE AUF AUGENHÖHE ... UND DER BLICK LÄSST EINANDER NICHT LOS	20
<i>Ewald Volgger</i> DAS LEBENSGEHEIMNIS EINES JEDEN MENSCHEN. ZUR ÄSTHETIK DES LITURGISCHEN RAUMES	22
<i>Monika Leisch-Kiesl</i> KUNST BILDET	26
<i>Bernd Euler-Rolle</i> DENKMALPFLEGE UND MODERNE KUNST AUF AUGENHÖHE	30
<i>Siegfried Adlberger, Hubert Nitsch, Wolfgang Schaffer, Johann Stockhammer, Josef Ullmann</i> DIE MITGLIEDER DES DIÖZESANEN BAUAUSSCHUSSES IM GESPRÄCH	34
<i>Walter Zahner</i> KUNST MUSS STÖREN	44
<i>Gustav Schörghofer</i> DIE WAHRHEIT MUSS SICHTBAR WERDEN	46
<i>Anneliese M. Geyer</i> DER SAKRALRAUM ALS ABBILD DER OBERÖSTERREICHISCHEN KÜNSTLER/INNENLANDSCHAFT	48
<i>Genoveva Rückert</i> ZUM KONTEXT KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM	52
KÜNSTLERISCHE GESTALTUNGEN 2000 – 2010 DOKUMENTATION DER PROJEKTE	56
<i>Kurzbiografien</i>	146
<i>Geografische Verankerung der Projekte</i>	152
<i>Impressum</i>	158

DENKMALPFLEGE UND MODERNE KUNST AUF AUGENHÖHE

BERND EULER-ROLLE

VOM AUTHENTISCHEN UND AURATISCHEN

Denkmalpflege und moderne Kunst auf Augenhöhe: Das erscheint überraschend und ist es doch gar nicht. Die „moderne Denkmalpflege“, wie sie sich in den Jahren ihrer theoretischen und praktischen Grundlegung am Anfang des 20. Jahrhunderts selbst nannte, fand sich in jenen Tagen wie selbstverständlich in einem Boot mit der modernen Kunst. Die historistischen Nachahmungen der Stile der Vergangenheit im 19. Jahrhundert waren zu Ende gekommen und die stilgerechten Restaurierungen mit ihren Nachschöpfungen von Idealbildern als Verfälschungen und Verkürzungen der Geschichte entlarvt worden. Die Suche nach dem Echten und Ursprünglichen, nach dem Authentischen und Auratischen hat die Denkmale mit ihrer Ausstrahlung des Alters und die neue Kunst zusammengebracht. So war es auch ganz selbstverständlich, dass die Patres der „modernen Denkmalpflege“ für Zufügungen und Ergänzungen an einem historischen Denkmal die Formensprache ihrer Zeit eingefordert haben. Es gebe keinen „prinzipiellen Unterschied zwischen der Wirkung der modernen Kunst und der alten Denkmäler“, sagt der Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Hans Tietze in seiner Schrift über „Moderne Kunst und Denkmalpflege“ von 1909.

GEMEINSAME WURZELN – GETRENNTE WEGE

Erst jene Moderne, die sich seit den 1920er-Jahren als international verstand und selbst auch so bezeichnete, hat in ihrem Modell für eine Gesellschaft der Zukunft die Bindungen zur Geschichte aufgelöst und die Existenz der Monumente der Vergangenheit auf Reservate und Traditionsinseln begrenzt. Nachdem die Denkmale also aus dem Lebenszusammenhang herausgenommen und – funktionalistisch gedacht – auf ihre Rolle als Erinnerungsmale beschränkt

wurden, waren Kontrast und Separierung zwischen Denkmälern und moderner Kunst vorgezeichnet. In der Denkmalpflegecharta von Venedig von 1964 ist dieses Gegenüber festgeschrieben. Das schien den Denkmälern ihre Existenz zu sichern, aber in der Folge hat der Totalitätsanspruch der Moderne oft dazu geführt, dass das Neue gegenüber dem schon Bestehenden in die erste Reihe treten und das Alte hinter sich lassen wollte. Wer die Erneuerungen der historischen Kirchenräume nach dem Zweiten Vatikanum in Oberösterreich durchsieht, der erkennt, dass für die Ergebnisse keinesfalls nur die liturgischen oder seelsorglichen Erfordernisse verantwortlich gewesen sein konnten, sondern ein Gestaltungsanspruch von hoher Dominanz. Vor dem Hintergrund dieser purifizierten, entleerten Räume, in denen einzelne Kunstwerke aus der Vergangenheit und moderne Schöpfungen ihre Inseln bezogen haben, war es eine große Aufgabe, Denkmalpflege und moderne Kunst wieder zusammenzuführen.

DAS NEUE GANZE: ENTWICKLUNG UND WERTE DER DENKMALPFLEGE

Der Weg wurde von zwei Seiten beschränkt. Die Denkmalpflege hat in zunehmendem Maße den ganzen Reichtum der historischen Überlieferung in den Blick genommen und die Ensemblewirkung der historischen Kirchenräume ins Bewusstsein gerufen. Von den Originalwerten und Altersspuren der Bodenbeläge, der Kirchenbänke, der Bauausstattung oder der Raumschale bis hin zu den künstlerischen und materiellen Feinheiten der Einrichtung entfaltet sich heute ein umfassendes Panorama eines historischen Raumes. Die sinnlich erfahrbare Würde der Geschichte gibt jedem Betrachter eine Wertorientierung, sie lässt den Betrachter Bedeutung erfahren und erleben, und damit entsteht auch jene Weihe und Feierstimmung, welche im Kirchenraum erwartet wird. Der Respekt vor dem Echten und Ursprüng-



Hargelsberg, Pfarrkirche Hl. Apostel Andreas, Seite 66

Kunst und Religion sind suchende Geschwister im Bemühen, jenseits von Sachlichkeit und Rationalität fündig zu werden. Religion ist Suche – Kirche hütet das Gefundene. Aber man kann nur finden, wenn man gesucht hat. Peter Paul Kaspar, Akademiker- und Künstlerseelsorger

lichen gilt nicht nur der historischen Urkunde als Quelle der geschichtlichen Information an sich, sondern er reflektiert auch eine Wertordnung, die dem Leben einen Rahmen verleiht und einen Sinn stiftet.

DAS NEUE GANZE:

INTEGRATION DER MODERNEN KUNST

Im Rahmen dieses dichten Bedeutungsgeflechts könnte konfrontative Moderne nur Störung bedeuten. Wenn es um Bereicherung des Bestehenden und weitere Sinnschichten gehen soll, wird dies nur einer integrativen und reflexiven Moderne gelingen, die sich ihrer eigenen historischen Position im Ablauf der Geschichte bewusst ist. Dies bedeutet, dass sich moderne Kunst im historischen Rahmen mit dem Gegebenen auseinandersetzt und darauf reagiert, ohne die natürliche Reihenfolge von Alt und Neu auf den Kopf zu stellen. Voraussetzung hierfür ist eine sorgsame Aufbereitung und Erschließung der Bedeutung des Alten und damit auch eine unmissverständliche Wertsetzung für das Bestehende, wie dies den künstlerischen Wettbewerben für historische Kirchenräume in der Diözese Linz seit den letzten zehn Jahren zugrunde liegt. Dabei ist es unbestritten, dass der Wert und die Qualität des Bestehenden eine entsprechende und angemessene Qualität des Neuen verlangen, der man durch Stilanpassungen an historische Kircheneinrichtungen nicht im Mindesten gerecht werden könnte. Die Ausdifferenzierung der Erhaltungsstrategien an der Denkmalsubstanz durch die aktuellen Möglichkeiten der Konservierung und Restaurierung mit aller Aufmerksamkeit für die differenzierte Wirkung historischer Oberflächen erfordert und rechtfertigt eine ähnliche Sensibilität für die Materialität und Erscheinungsweise der neuen künstlerischen Elemente. In diesem Bewusstsein für die Qualität bei der Erhaltung der historischen Substanz und bei der Formulierung neuer künstlerischer Zeichen agieren Denkmalpflege und moderne Kunst wieder auf Augenhöhe.

DIE LÖSUNGSKOMPETENZ NEUER KÜNSTLERISCHER LÖSUNGEN

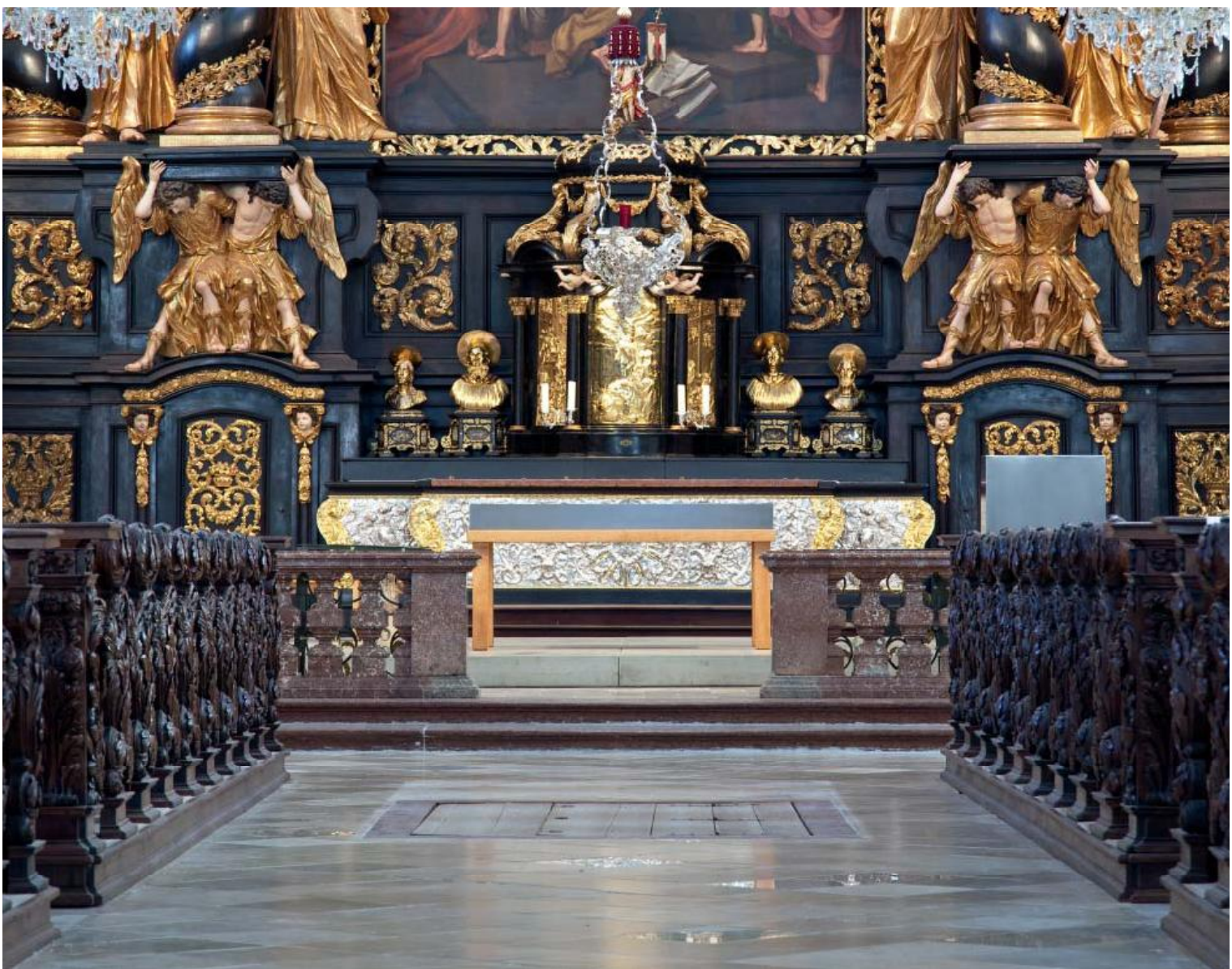
Im kirchlichen Rahmen, insbesondere bei der Gestaltung der neuen liturgischen Orte, liegt eine beson-

dere Herausforderung im Zeichen- und Symbolcharakter der Neuschöpfungen im historischen Umfeld. Es geht um Einfügung und Schwerpunktsetzung gleichermaßen, es geht um eine besondere Präsenz der Orte der neuen Liturgie ohne vordergründige Majorisierung des gewachsenen und geschlossenen historischen Ensembles. Die überzeugende künstlerische Lösung schwierigster Aufgaben wie zuletzt in den ehemaligen Stiftskirchen von Garsten und Mondsee zeigt, dass die Diözese Linz in den präzisen Aufgabenstellungen auf Grundlage der überlieferten Eigenschaften eines historischen Raumes auf einem hervorragenden Weg ist. Es ist ein Weg, der nicht durch Dogmen und Rezepte schlüssig entschieden werden kann, als wäre nur durch eine communio-Anordnung oder durch eine Entfernung der historischen Kommunionbalustrade das Inhaltliche schon erledigt. So einfach sollte es sich niemand machen. Individuelle künstlerische Lösungen schaffen da wie dort einen Mehrwert. Sie tun es, solange sie nicht in Formalismus, Symbolismus oder Triumphalismus umschlagen, und so bleibt die Qualität das Kriterium für den Erfolg.

ALTE UND NEUE ZEICHEN

Die Authentizität der Zeichen, sei es der historischen oder sei es der neuen künstlerischen, bringt Denkmalpflege und moderne Kunst erneut auf Augenhöhe, so wie es am Beginn der modernen Denkmalpflege schon einmal war. Denkmalsetzung und Zeichensetzung bedeuten ein In-Wert-Setzen, und daher liegt kein grundsätzlicher Konflikt zwischen den alten und neuen Zeichen. Und dennoch, es gibt die Reihenfolge von Alt und Neu. Das ist die Ordnung der Welt und des Zeitenlaufs.

Dr.phil. Bernd Euler-Rolle, Bundesdenkmalamt, seit 2009 Leiter der Abteilung für Konservierung und Restaurierung, 1984 bis 2009 am Landeskonservatorat für OÖ zuständig für die kirchlichen Denkmale



Garsten, Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Seite 62

Die Einfachheit und Gewichtigkeit von Ambo und Altar fordern mich beim Feiern zu einer präzisen und klaren Sprache heraus und führen zum Wesen der Person Jesu hin. Das neue Altarpodest ermöglicht Liturgie in einer großen Weite. Insgesamt bewirkte der gesamte Renovierungsprozess auch neues Leben in der Gemeinde. Stefan Grandy, Pfarrassistent